

Dem Fricktal gehen die Pflegeplätze aus

Die alternde Bevölkerung stellt die Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Prognosen zeigen: Neue Pflegeheime werden nötig.

Mira Güntert

Dass die Bevölkerung immer älter wird, ist gewiss nichts Neues. Doch was bedeutet das konkret für das Fricktal? Mit dieser Frage beschäftigten sich am Freitagmorgen Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden am zweiten Tag des Fricktaler Gemeindefestivals des Planungsverbands Fricktal Regio.

Franco Mazzi, bis Ende 2025 während vieler Jahre Stadtammann von Rheinfelden, amtiert aktuell als Noch-Vizepräsident des Planungsverbands. Es waren beinahe alarmierende Zahlen, die er in seiner Präsentation offenbarte. So liegt der Bettenbestand in der Langzeitpflege per Ende 2025 bei 667 – bis ins Jahr 2050 wird der Bedarf an Pflegebetten bei 1530 liegen. «Das ist mehr als eine Verdoppelung», sagte Mazzi.

Die Frage nach den neuen Standorten

Lebten 2012 im Fricktal noch 3114 Personen, die über 80 Jahre alt waren, stieg die Zahl bis 2025 schon auf 5094 an. Knapp zwölf Prozent der über 80-Jährigen würden derzeit ein Pflegebett in Anspruch nehmen, sagte Mazzi. Die Zunahme an älteren, pflegebedürftigen Menschen dürfte weiter voranschreiten, denn allmählich kommen auch die sogenannten Babyboomer – Menschen mit den Jahrgängen 1945



Franco Mazzi, Vizepräsident von Fricktal Regio, referierte über den Bedarf an Pflegebetten in Zukunft.

Bild: Mira Güntert

bis 1964 – in dieses Alter. Franco Mazzi sagte dazu: «Die ersten Vertreter der Babyboomer-Generation klopfen an die Türen der bestehenden Pflegeheime.» Aktuell gehen Schätzungen davon aus, dass bis ins Jahr 2050 die Anzahl an Menschen im Alter von über 80 Jahren bei 12'752

liegen wird. Da seit der Einführung des Pflegegesetzes im Jahr 2007 die Langzeitpflege eine Aufgabe der Gemeinden ist, sind diese anhand der Prognose deutlich gefordert. «Nun stellt man sich die Frage, wo zusätzliche Pflegeheime entstehen sollen», sagte Franco Mazzi. Einer-

seits müssten einige der aktuell elf Fricktaler Institutionen, in denen sich bereits Pflegebetten befinden, vergrössert werden. So könne man die bestehende Infrastruktur nutzen.

«Bei der prognostizierten Verdoppelung der Anzahl Pflegebetten müssen allerdings

auch Gemeinden beansprucht werden, die bisher nicht belangt wurden», so Mazzi. Will heissen: In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden in Fricktaler Dörfern, die bisher keine Alters- und Pflegeheime hatten, solche Institutionen entstehen.

Zwar hätten die Gemeinden des Bezirks Laufenburg die Planung und den Betrieb der Pflegebettenplanung an den Verein für Altersbetreuung im Oberen Fricktal (VAOF) delegiert. «Doch die Verantwortung bleibt bei der Gemeinde», so Mazzi.

Magden, Stein und Zeiningen sind gefordert

Unabhängig davon, ob die Gemeinden mit einem Verein zusammenarbeiten oder nicht, werden vor allem im Bezirk Rheinfelden die Gemeindevertreterinnen und -vertreter bezüglich Pflegebettenplanung über die Bücher gehen müssen. «Die Gemeinden Magden, Stein und Zeiningen müssen hier Überlegungen anstellen», sagte Mazzi mit Blick auf zusammengefasste Einzugsgebiete im Bezirk.

Doch einfach draufloszubauen, das sei nicht die Lösung. Eine hohe Auslastung von aktuellen und zukünftigen Alters- und Pflegeheimen sei entscheidend, damit diese einigermassen betriebswirtschaftlich rentieren könnten, so Mazzi. «Es gibt nichts Teureres als halbleere Pflegeheime.» Damit die Auslastung der bestehenden Institutionen Hand in Hand mit dem vorherrschenden Bedarf gehe, sei die strategische Pflegebettenplanung unabdingbar. Diese wurde 2008 ins Leben gerufen und wird seither regelmässig aktualisiert.

«Alterspolitik hat nicht nur mit alten Leuten zu tun»

Ob Plauderbänkli, Boulebahn oder Wohnraum: Fricktaler Gemeinden suchen Lösungen für ein gutes Leben im Alter.

Soraya Säggerer

Ob der Weg zum Einkaufen schwer wird oder die Wohnung nicht mehr altersgerecht ist: In allen Fricktaler Gemeinden gibt es ältere Personen, die auf Hilfe oder Unterstützung angewiesen sind. Nicht überall in der Region sind die Bedürfnisse und die Nachfrage gleich. Deshalb haben sich die Gemeindevertreterinnen und -vertreter während zweier Tage beim Gemeindefest von Fricktal Regio ausgetauscht.

In Wallbach wurde die Arbeitsgruppe «60 plus» gegründet. Insgesamt 30 Personen trafen sich dafür im Gemeindefestsaal. «Nicht alle alten Leute kamen mit der Flipchart zurecht», witzelt Bruno Grüter von der Kommission Gesellschaft und Kultur Wallbach. Diese Personen haben gemeinsam Massnahmen erarbeitet.

Dazu gehört etwa ein Plauderbänkli in der Gemeinde sowie am Rhein. Oder eine WhatsApp-Gruppe für Senioren. «Wir haben festgestellt, dass viele Leute ab 70 nicht auf Whatsapp sind», sagt Grüter weiter. Dafür hätten sie jedoch die Dorfzeitschrift «Wallbacher». Darin sollen künftig nicht nur Veranstaltungen publiziert werden, sondern auch Freizeitangebote. Die Kommission will auch in Zu-



In Wallbach möchte die Arbeitsgruppe «60 plus» ein Plauderbänkli am Rhein.

Bild: zvg

kunft Veranstaltungen durchführen, die der Sicherheit im Alter dienen sollen.

Die Boulebahn wurde zum Treffpunkt für alle

«Alterspolitik hat nicht nur mit alten Leuten zu tun, sondern mit der ganzen Gesellschaft», sagt er. Damit meint Grüter auch Anlässe. So wie der Dorfflohmärkte. «Es wurde dort nicht viel verkauft, aber das ganze Dorf kam zusammen», sagt er. Ein weite-

rer Treffpunkt ist die neue Boulebahn. «Ich habe an meinem 40. Geburtstag gesagt, wenn ich einmal pensioniert bin, möchte ich eine Boulebahn», sagt Grüter. Sein Wunsch wurde schon früher erfüllt. Heute treffen sich dort Alt und Jung.

Im Laufener Ortsteil Sulz steht die Frage des Wohnraums im Mittelpunkt. In Laufenburg wurde eine Fördergruppe beauftragt, die in der Dorfkernzone von Sulz Wohnraum

für alle Generationen sicherstellt. Hanspeter Weiss von der Fördergruppe sagt: «Früher, als ich noch jung war, war die Dorfkernzone ein Brunnen, wo die Männer sprachen, die Frauen daneben diskutierten und die Kinder rundherum spielten.»

Weiss nennt das Beispiel, dass es einige Häuser auf grossen Liegenschaften gibt, die von wenigen Personen bewohnt werden. Er nennt eine 2500-Quadratmeter-Liegenschaft,

die von einer älteren Person allein bewohnt wird. Was er damit meint: Es gibt zwar viel Wohnraum, dieser wird aber nicht ausgenutzt. Diese Beispiel-Liegenschaft gehörte Weiss selbst und soll künftig zu neun Alterswohnungen mit Gemeinschaftsraum werden.

Der Gruppe ist es wichtig, dass Personen bis ins hohe Alter in eigenständigen Haushalten in der Heimatgemeinde leben können – so wie die ältere Frau im Beispiel. Deshalb hat die Gruppe eine Infoveranstaltung durchgeführt, die überrannt wurde. «Die Leute wohnen etliche Jahre auf ihren Liegenschaften und wissen im Alter nicht, was sie damit machen sollen», sagt Weiss. Bei vielen seien die finanziellen Mittel beschränkt und die Personen mit der Situation überfordert.

«Es ist zu wenig altersgerechter Wohnraum vorhanden», sagt er und fügt hinzu: «Das Potenzial ist riesig, um Wohnraum zu erstellen.» Von den Gemeindevertretern will einer wissen, wer diese Wohnungen finanziert. Weiss spricht von vielen Investoren und Immobilienfirmen. «Es gibt viele, die in Sulz investieren möchten», sagt Weiss. Letztlich geht es nicht nur um Wohnungen oder Angebote, sondern um Lebensqualität bis ins hohe Alter.

«Sonne» startet mit Elan ins 2026

Ittenthal Das Team im Gasthaus zur Sonne ist mit frischem Elan ins Jahr 2026 gestartet. Küchenchef Christian Nussbaum hat die À-la-carte-Karte neu ausgerichtet und mit Klassikern sowie zeitgemässen Gerichten ergänzt. Bewährtes bleibt: Die bei den Gästen beliebte Haussalatsauce ist fester Bestandteil des Angebots. Werktags stehen mittags zwei Menüs zur Auswahl, ergänzt durch die À-la-carte-Karte. Das Restaurant ist von Mittwoch bis Sonntag ab 10 Uhr durchgehend geöffnet, die Küche ganztags in Betrieb.

Neu auf der Karte sind unter anderem Kalbsleberli sowie Kalbsgeschneitzeltes «Zürcher Art» mit knuspriger Röstli. Auch ein Burger mit hausgemachter pikanter Sauce sowie fleischlose Gerichte sind neu im Angebot. Bis Ende Februar wird zudem Käsefondue in drei Variationen serviert. Saisonale Desserts wie «Oepfelchüechli nach Art des Hauses» oder eine Brönnti Crème runden das Angebot ab.

Neben der Küche legt das Wirtespaar Irène Weber und Enrico Scheiber Wert auf das gesellschaftliche Miteinander. Termine wie Tanznachmittage und Jassrunden, die auf der Gasthaus-Website publiziert sind, gehören ebenso dazu wie der ungezwungene Stricktreff, der jeden Donnerstagnachmittag stattfindet. Das Team freut sich auf zahlreiche Besuche. (az)